

Franckesche Stiftungen zu Halle

Bündlein der Lebendigen

Birkmann, Christoph

Hildburghausen, 1765

VD18 1319870X

Die Merkmahe göttlicher Güte und Treue, welche sich an S. T. Frauen Johanna Magdalena von Geusau, gebohrnen Freyin von Gersdorf, besonders in den lezten Tagen und Stunden ihres Lebens geäussert ...

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-211760

er: Jetzt ist es Zeit zu beten: Von allem Uebel
uns erlöß, ic. Amen, das ist, es werde wahr,
stärk ic. Der treue Gott gewährte ihn auch
dessen, und ließ das Stündlein seiner Erlösung
von allem Uebel ausschlagen, da er in seinem Er-
löser Jesu Christo sanft und selig eingeschlaffen,
in dem siebenden Jahr seines Alters.

Die Merkmahle
göttlicher Güte und Treue,
welche sich an

S. T. F r a u e n

Johanna Magdalena
von Geusau, *)

gebohrnen Freyin von Gersdorf,
besonders in den letzten Tagen und Stunden
ihres Lebens geäußert haben.

Die erbauliche Feder S. T. Herrn Carl
Heinrich von Bogazky hat uns vor
einigen Jahren die Nachricht von dem
Werk des Herrn, welches sich an der 1743-
ver-

*) Herr Graf Hentel im 1. Th. letzter Stunden, beschreibt
eine Geusauische Wittib, geb. von Rhediger, p. 212.



verstorbenen Fürstin von Saalfeld in ihren letzten Tagen und Stunden geoffenbaret, aus unverwerflichen Zeugnissen geliefert, und die Begierde frommer Seelen, nach dieser erbaulichen Schrift, war die erste Veranlassung zu unserer Sammlung. Daß wir aber unsern geneigten Lesern noch nichts davon mitgetheilet, darzu hatten wir triftige Ursachen. Um deßwillen geben wir iho des Herrn Hof-Marschalls von Gensau im Leben liebgewesenen Frauen Gemahlin, welche den 17. Dec. 1744. selig entschlaffen, allhier den Vorzug, und theilen einen Auszug mit, von dero mündlichen Zeugnissen, welche obgedachter Herr von Bogatzky dem Druck überlassen hat.

Unsre Frau Hof-Marschallin, welche aus Hochadelichen Geschlecht erzeugt und zu Groß-Hennersdorf in der Ober-Lausitz 1706. geboren, hat die Ehre eine Enkelin des gottseligen Herrn David von Schweinitz *) zu seyn, ist

*) Dieser fromme Staats-Mann hat sich im vorigen Seculo im Schlessen durch sein Richter-Amte gar verdient gemacht, durch seine erbauliche und trostvolle Schriften aber bey manchen betrübten Herzen ein immerwährendes Andenken gestiftet. Seine evangelische Todes-Gedanken sind schon zum sechstenmal aufgelegt, und selbst ein vornehmer Bischof, der sonst der römischen Religion zugethan gewesen, hat gedachtes Buch in seinem Alter und vor seinem Ende fleißig gelesen. *gs. M. Geo. Sculteti Hymnop. Siles. pag. 39.*

ist auch von ihrer Frau Mutter, und nach deren Anno 1717. erfolgten Absterben von ihrer Groß-Tante der Frey-Frauen von Gersdorf, geborenen von Friesen, gottselig erzogen worden. Da Gott aber der Wohlthätigen viele natürliche Fähigkeit verliehen, so erlernte sie die lateinische, griechische und französische Sprache, übte sich auch in der Poesie. Ihr Herz aber blieb bey dem allen in wahrer Einfalt und Demuth. In ihrem 17. Jahr ist eine heilsame Aufweckung in ihr vorgegangen, da sie denn anfang auf Gottes Wort noch viel besser zu merken, und demselben recht nachzudenken. Als einst in einer Betstunde die Lehre von der Wiedergeburt, nach Joh. 3. erkläret wurde, schrieb sie in ihr Diarium: Das sollen wir uns gesagt seyn lassen, gegen allen Widerspruch der Welt, des Satans und unsers eignen Fleisches. Wenn das Fleisch uns bereden will, die Aenderung des Herzens sey nicht so nöthig, man dürfe es nicht so genau mit dem Christenthum nehmen: so sollen wir dagegen antworten: Christus hat gesagt: Es sey denn, daß jemand von neuen geborenen werde, kan er das Reich Gottes nicht sehen.

Anno 1740. Fam Sie als Hof-Dame zu der Durchl. Erb-Prinzessin in Dänemark, wo der



Herr ihrer Seelen viel Gnade und Barmherzigkeit hat wiederfahren lassen und Sie in nähere Gemeinschaft mit Ihm gebracht hat.

Anno 1742. wurde ihre Vermählung mit dem S. T. Herrn Rudolph von Geusau, *) in Saalfeld vollzogen, von welcher Zeit an Sie dem Herrn Gemahl in allen Werken und Geschäften der christlichen Liebe eine treue Gehülfin war, trachtete auch dahin ihr Haus göttlich zu regieren. Die in Saalfeld gefundene Ruhe, Stille und Einsamkeit, brauchte Sie recht zu ihrer Besserung, und wendete ihre meiste Zeit zum Gebet und Worte Gottes an, es ist auch ihr Zunehmen vielen kund und offenbar worden, niemand aber gedachte daß der Herr mit seiner Braut so heim eilen würde. Zu Anfang des letzten Jahrs fieng Sie abermal an ein
Dia-

*) Die Geusauische ist eine der ältesten Familien in Thüringen. Levin von Geusau, Hauptmann zu Sachsenburg, begab sich Anno 1591. in die von dem Herzog zu Weimar wider das Fluchen gestiftete Gesellschaft. Herr Anton von Geusau, Hochgräfl. Reuß-Plauischer Rath und Hofmeister zu Köstritz, war ein sehr gründlich und weitläufig gelehrter Mann, und ein wahrer Gottes- und Menschenfreund. Das Tagbuch, welches er auf seiner letzten Reise mit Graf Heinrich XI. Reuß zu Obergreiz durch ganz Frankreich, Welschland und in die Schweiz, geführt, ist ein Zeuge hievon.

Diarium *) zu halten und merkte fleißig an, was in ihrer Seelen vorgieng, oder was sie in Predigten und Gesprächen erbauliches gefunden. Unter dem 18. Febr. schrieb Sie: Heute ist mir sehr erwecklich gewesen, was von einer frommen Predigers-Frau gelesen, die der Herr an ihrem Ende noch durch eine scharfe Prüfung geführt, da unter andern ihr im Traum vorgekommen, daß

P 3 ein

- *) Vom Nutzen eines solchen Diarii ist schon gehandelt worden. Nachdem uns aber des Herrn Venzki Unterricht für Schüler zur wahren Weisheit und vortheilhaften Klugheit bekannt worden, finden wir uns verbunden, seinen Vorschlag hier noch mitzutheilen. Ein Tagbuch, schreibt er pag. 115. über sein Leben, Studieren und Christenthum zu führen, ist so nöthig als vortheilhaft. Man kan jede Materie in einem besondern Buche, oder alle dreye oder das erste und letzte zusammen aufzeichnen, und zu dem Ende die Woche über einen Zettel auf dem Tische liegen haben, oder eine Schreibtafel bey sich führen, darauf man die nöthigen Puncte, nur mit einem oder andern Wort anmerket. Bey seinem Lebens-Lauf merket man auch die Spuren der göttlichen Vorsicht, die mancherley Hülfe aus der Noth, und dergleichen, an. In dem Tag-Buch seines Studierens schreibt man an was man gelesen, ausgearbeitet hat, was Gott durch Nachsinnen, für Aufschlüsse, und Entdeckungen, gegeben. In das Tag-Buch seines Christenthums schreibt man die Abwechslung seines Seelen-Zustandes, sein Ab- und Zunehmen, die Versuchungen, Siege, Proben der Liebe und Gnade Gottes, guten Gedanken, oder Anmerkungen, die man selbst gehabt, oder von andern gehört 2c.

ein Mann zu ihr gesagt: du bist nun schon so ein altes Mensch, bist 38. Jahr alt, wie viel Seelen hättest du mir zuführen können, wann du munterer in deinem Christenthum gewesen wärest &c. Weil ich nun auch fast 38. Jahr alt bin, so deutete ichs auf mich, und fragte mich, was ich denn hierinnen für Frucht geschaffet, bey so unzählbaren Zeugnissen seiner Treue, die ich nach Seele und Leib erfahren habe. &c. Herr Jesu mein Vorgesprecher zu dir flieh ich und bitte dich, was ich die 38. Jahre gelebet, ach das decke zu mit dem vollkommenen Gehorsam, mit deiner vor Gott geltenden Gerechtigkeit. &c. Kehre dich doch künftig nicht an mein Wollen oder nicht Wollen; sondern vollbringe nur an mir und durch mich deinen Willen.

Unter dem 28. Febr. schrieb Sie: Bey dem heil. Abendmahlschenkte mir der treue Heiland viel Gnade zum Glauben und zur Ruhe in seinen offenen Wunden bey allen Gefühl meines Elendes. Es wurden mir sonderlich die Worte lebendig zugeeignet in meiner Seelen: Fürchte dich nicht, der Herr hat deine Strafe von dir genommen, daß du dich für keinem Unglück mehr fürchten darfst. Zeph. 3, 14.

Den

Den 10. Martii schreibet Sie recht ewangelisch: Der HErr schenkte mir heute viel Gnade und Gutes aus dem herrlichen 55. Cap. Jesaiä, daß ich den ganzen Tag habe meine Weide daran gefunden. Wie dringet sich die ewige Liebe zu uns! darum stehet oft: kommt doch her, neiget eure Ohren zu mir, höret doch, esset doch! .i. und das Wörtlein umsonst und ohne Geld, war recht für mich, da fühlete ich, daß ich auch kommen sollte, und dürfte essen und nehmen: weil ich bettelarm und darneben hungrig und durstig bin; da ich so viel brauche. O gelobet, gelobet sey der HErr für die Fülle seines Worts, für den überschwenglichen Reichthum seiner Gnade, die uns so herrlich tractiret. = = = HErr Jesu gieb mir ein recht hungrig Herz, und lehre mich essen und trinken, denn ich kan gar nichts. Man dächte, essen könnte man wohl leicht; aber im geistlichen kan man das nicht ohne den heil. Geist, denn das heist glauben, das gute annehmen, es recht mit dem Glauben vermengen, wie die Speise in Blut und Kraft verwandelt wird, damit man stark und tüchtig werde, zu laufen den Weg der Gebote Gottes. HErr Jesu hilf mir darzu. Dein Wort meine Speise laß allweg seyn .i.



Ein andermal, da Sie über die Worte:
 euer Herz soll ewiglich leben, einen Vortrag
 gehöret, ist ihr diß besonders erbaulich gewesen,
 da gesagt worden: „das hiesse nicht allemal, ihr
 „sollt immer fröhlich, lustig, stark im Glauben
 „seyn, sondern es hiesse bey allem Gefühl des
 „Elendes, bey manchen Jammer und Noth,
 „soll dennoch das Herz leben, wenn auch das
 „Leben sich nur in Seufzen und Verlangen
 „äußerte; vor Gott lebet es doch in Christo
 „und zwar ewig; gleichwie wenn einer auf den
 „Tod krank läge, man wohl zu sagen pflegte:
 „das Herz ist noch frisch, daher ist noch Hof-
 „nung: so soll unser Herz mitten im Tode le-
 „ben, ja nimmermehr sterben, weil wir glau-
 „ben an den Namen des Sohnes Gottes, und
 „wer den hat, der hat das Leben. Amen,
 „ja Herr Jesu! ich glaube lieber Herr, hilf
 „meinem Unglauben. Amen!

Bald darauf stellte sich, wie sonst mehr-
 mals, eine Anfechtung ein, davon heist es:
 „Eine Zeither bin ich mit erschrocklichen Gedan-
 „ken und Einfällen geplaget worden, und wenn
 „ich meinem Gefühl gefolget hätte, so hätte
 „ich allen Muth weggeworfen, und wäre gar
 „verzaget und umkommen. Aber der Herr,
 „der treue Heiland, hat mir Gnade gegeben, zu
 „seufzen und zu stehen, und dieselben gleichsam
 „zu

„ zu verachten, und zu überhören, ihnen sogleich
 „ im Herzen zu widersprechen, und nicht beyzu-
 „ fallen, mich aber als ein armes Schäflein, das
 „ der Wolf zu fressen denkt, dem HErrn Jesu
 „ in seine Arme zu werfen, und Ihn mit Be-
 „ gierde fest zu halten. Da hilft Er mir ja
 „ unter allem Schrecken und Angst über das
 „ grundlose Verderben des Herzens heraus und
 „ hindurch, und ich werde nach seiner Verheiß-
 „ sung doch nicht umkommen, sondern das ewi-
 „ ge Leben haben. Das glaube ich, und schrei-
 „ be es dem Teufel zum Trost: weil mich mein
 „ Heiland geliebet, und mit Blut erkaufte hat;
 „ dabey solls bleiben. Er mein, ich sein, wei-
 „ ter laß ich mich in nichts ein. HErr Jesu!
 „ hilf mir, laß mich nicht verderben um deines
 „ Namens, Wortes, Blutes und Todes wil-
 „ len, Amen!

Den 27. da der HErr die seel. Frau von
 Dieskau zu sich genommen, *) schreibet Sie:
 Nachmittag gegen 6 Uhr hat der HERR
 seine Braut endlich heimgeholet, in seine
 Herrlichkeit. Seelig, wer also bereit er-
 funden wird! Mir hat es einen kräftigen
 P 5 Ein-

*) Deren Aufnahme in das himmlische Friedens-Reich
 geschahe den 27. Jun. 1744. nachdem sie 10. Jahr-
 lang mit Tit. Herrn Christian Wilhelm von Dies-
 kau, Hochfürstl. Sachsen-Coburg-Saalfeldischen
 Cammer-Junker, in vergnügter Ehe gelebet.



Eindruck gegeben, mich im Blute Christi reinigen und schmücken zu lassen, und mein Kleid täglich helle zu machen, damit, wann auch mir der Bräutigam ruft, ich Ihm auch wie diese liebe Freundin, empfangen könne; Habe Dank, du treuer Heiland! für alles Gute, das ich auch in Ihrem Umgang genossen.

Als einmal das Wetter in etlichen Orten, und auch ganz nahe an ihrem Haus eingeschlagen, so schreibt Sie davon: An diesem Abend war ein entsetzliches Gewitter = = = Die Herrlichkeit und Majestät GOTTES war mir recht lebendig, und ich fürchte mich sehr, hatte aber doch Gnade zu Christo meiner Freystadt zu fliehen, und darinnen hatte ich Trost. Es fiel mir das Sprüchlein ein: Der Nahme des HERRN ist ein festes Schloß, &c. Es fielen mir auch die Worte tröstlich ins Herz:

Ich will dich wie ein Aug,
O glaub es mir! bewahren,
Es soll dir gar kein Leid,
Kein Unfall widerfahren.

Unter dem 22 Augusti schrieb Sie: Heute hab ich einmal nachgedacht, was die Ursache gewesen, daß ich einmal vor einigen Jahren, so fremde mit dem HERRN JESU war,

war,

war, daß Er mir, der doch nichts als Liebe und Freundlichkeit ist, so fürchterlich vorkam, wenn ich beten und mit ihm reden wollte. Da erkannte ich in der Stille durch Gottes Gnade, daß die Haupt-Ursache wohl war, daß mein Auge nicht fein einfältig auf Christo blieb, sondern die Schlange durch ihre Schalkheit meine Sinne verrückete, von der Einfältigkeit in Christo, *eis τὸν Χριστόν*, auf Christum 2 Cor. II, 3. Ich übte mich nicht fein einfältig in Erkenntniß meines sündlichen Elendes und Verderbens, das ja nicht genug kan erkannt und ergründet werden; daher kam es denn, daß ich mich auch nicht so fleißig im Glauben übete, der Christum fasset, wie er uns von Gott gemacht ist, zur Weisheit, *ic. 1 Cor. I*. Sondern ich meinete, das alles hätte ich Gott Lob! erfahren, ich mußte nun meinen Glauben weiter und höher üben, und wollte lauter sichtbare Dinge, die nach meinen Gedanken auch zur Verherrlichung Gottes dienen sollten, durchs Gebet und Glauben erlangen. Da ward ich ja freylich fremde vom lieben Heilande, denn seine Lehre gehet ja mehr auf Verläugnung. auf Uebergebung des eigenen Willens in den göttlichen Willen, *ic. Endlich*



lich wurde mir offenbar, daß kein Glaube uns selig macht und vor Gott gilt als der einfältig Jesum fasset, als seinen Heiland. und sich alle Tage, bis ans Ende des Lebens hierinne über.

Bei Ihrem letzten Genuß des heil. Abendmahls, da Sie abermal vieles aus der Predigt angemerkt, setzt Sie noch hinzu: „Nun „der treue Heiland versiegle alles in meiner „Seele. Er gab mir Gnade Ihn meine Sünden-Last auch hin zu werfen, und Er gab Frieden in mein Herz, versicherte mich auch seiner Gnade durch die Genießung seines theuren Leibes und Blutes, dadurch ich wie ein „Nebst mit Ihm aufs neue vereinigt worden „bin. Er gebe mir Gnade auch in Ihn zu „bleiben dem treuen Heiland, der mich geliebet und sich selbst für mich gegeben hat. Amen! „Halleluja! Amen.

Was nun aber der Frau Hof-Marschallin letzte Stunden und die noch darinnen ganz besonders erfahrene Güte und Treue Gottes betrifft: so ist die Wohlthätige etliche Tage vor ihrer tödlichen Niederlage durch eine zuerst geringscheinende Unpäßlichkeit ihres Todes noch mehr erinnert worden.

Daher als Sie den 9. Dec. völlig Bettlägerig wurde; so gieng ihr vorher mit Tod
und

und Himmel stets beschäftigtes Gemüth noch mehr in solche heilsame und selige Betrachtung ein: da Sie auch bald, noch denselben Tag, von einer Person verlangte, daß selbige, so Sie der Herr zu sich nehme, ein wenig möchte hülfliche Hand leisten, und Sie in Sarg ankleiden, wie Sie solches auch ein paar Tage darauf abermals verlangte und noch dazzu setzte: „Das Sterbe-Kleid und alles andere solle ganz „schlecht seyn, und durchaus kein Staat mit „ihr gemacht werden: Denn der sündliche Leib „gienge in die Verwesung; aber die Seele wäre „schön gewaschen im Blute des Lammes, und „begleitet mit der Gerechtigkeit Jesu, darinnen „wolle Sie vor Gott prangen. Dabey verlangte Sie auch, daß wo etwan nach Ihrem Tode, wie gewöhnlich, andern zur Erbauung was sollte gesagt werden, ein solcher Text erwehlet würde, der von dem Blut und Wunden „oder der Gerechtigkeit Christi handelte.*)

Sie

*) Die Gedächtniß-Predigt, so am 17. Jan. 1745. von dem Hochfürstlichen Hofprediger Herrn Benjamin Lindner gehalten worden, war über Röm. 3. 23. 26. und daraus vorgestellt: Die Offenbarung der Herrlichkeit Gottes in der Gerechtigkeit und Verherrlichung eines armen Sünders; woben er gezeiget I. Die Gestalt armer Sünders, die aller göttlichen Herrlichkeit ermangeln. II. Wie dieselben von und vor Gott gerecht und herrlich gemacht werden. III. Wie sich in solchem die Herrlichkeit Gottes und Jesu besonders offenbare.

Sie bekam bald diesen ersten Tag ihrer Niederlage große Schmerzen, sonderlich ein heftiges Reißen im Leibe, wodurch Sie sogleich sehr entkräftet wurde, und welches endlich in ein hitziges Fieber und innere Entzündung ausgieng. Unter diesen schmerzlichen und gefährlichen Zufällen klagte Sie diesen Tag, wie Ihr der Feind alles wolle verdächtig und strittig machen, und wie es nach ihrer Empfindung oft schiene, als wenn gar kein Glaube da wäre; doch wäre Ihr steter Seufzer: Ich bin dein, HErr hilf mir. Ich bin doch dein Eigenthum. Damit unterhielte Sie sich in ihrer Schwachheit, so gut Sie konnte. Nach einer Weile sagte Sie: „Gott hat mich wohl zu diesen jetzigen Umständen vorhero recht zubereitet: denn ich habe bey langer Zeit her beständige Todes-Gedanken gehabt, ohne daß ich mich im mindesten darzu nöthigen und zwingen dürffen. So hat mir auch der HErr sein Evangelium sehr kräftig und lebendig gemacht, und mich dadurch gestärket.“ Gegen Abend linderten sich die so heftigen Schmerzen, worüber der Herr Gemahl sehr erfreuet war, im Gebet Gott dafür dankte, und das Lob-Lied mit Ihr sang: Halleluja, Lob, Preis und Ehr, ic. Sie sahe ihn aber sehr freundlich und lächelnd an, und sagte: Mein Kind, du freuest dich nun schon, freue dich noch nicht.

Den

Den 10. betete Sie früh mit ihrem Herrn Gemahl mit großer Brünstigkeit, und ließ sich sodann das 53ste Cap. Jesaiä vorlesen, und als die Worte gelesen worden: Fürwahr Er trug unsere Krankheit, = = = Die Strafe liegt auf Ihm, auf daß wir Friede hätten, u. sagte Sie: O das sind herrliche Worte und tröstliche Verheißungen.

Den 11. glaubte Sie sich etwas stärker zu finden, daher Sie auch sagte: „Es käme ihr „so vor, als wenn Sie Gott noch nicht wolte „wegnehmen, sondern nur desto mehr zu sich „ziehen; doch könnte sie es nicht wissen. Wenn „es dem Herrn gefiele Sie wieder aufzurich- „ten, so wolle Sie ihrem lieben Herrn zum „Trost auch noch länger leben.“ Es wurde dar- auf geantwortet, daß man nach seiner Empfin- dung nicht urtheilen, auch nicht expresse ver- langen dürfte, die Zeit und Umstände seines Abschieds zu wissen, und liesse uns wohl der Herr deswegen nicht wissen, wie viel noch un- serer Lebens-Stunden wären, damit wir uns alle Stunden möchten bereit und fertig halten: *) Denn das zeigt Christus an, da er sagt: Dar- um

*) Die Juden erzählen von einem Rabbi Elieser, daß er seine Schüler immer ermahnet habe, sie sollten den Tag vor ihrem Tode Buße thun, und als sie eingewendet: wer sagt uns aber, wenn unser To- des:



rum wachet, denn ihr wißet nicht, welche Stunde euer Herr kommen wird. Sie sagte: „Es wäre ihr eben dieses auch einkommen und Sie wäre zufrieden, wie es der Herr mit ihr schicke.

Den 12. bezeugte Sie daß ihr Pauli Worte, 1 Tim. 1, 15. Das ist je gewißlich wahr &c. ganz besonders tröstlich gewesen wären. Und als Ihr Joh. 3. Also hat Gott die Welt &c. vorgelegt wurde, bezeugte Sie sich sehr vergnügt darüber. Den 13. wurde zu Ihr von dem Zweck Gottes bey dieser Krankheit geredet, und wie Sie diesen Zweck auch wohl wahrnehmen, Ihre vielleicht noch kurze Zeit, recht auskauffen und sich mit der blutigen Gerechtigkeit Christi zur Ewigkeit schmücken würde. Sie bezeugte hierauf wie sie nicht nur gar wohl erkenne daß Gottes Zweck sey, Sie durch diese Krankheit zu größern Ernst zu erwecken, sondern Sie habe auch vor Seinem Angesicht den Schluß gefasset, wenn Ihr der Herr wieder aufhülfe, hinfort gewissere und hurtigere Schritte zu thun, und da sie nach göttlichen Willen, nur um Ihres Herrn willen länger zu leben wünsche, so habe Sie sich auch mit demselben ver-

des Tag vorhanden ist? habe er geantwortet: Weil es euch niemand sagt, so bildet euch ein, als ob morgen, ja ob heute euer Sterbens Tag da sey, und thut tägliche Buße.

verbunden, als eiter im Bunde ihrem Erbs-
 fer recht im Glauben allein anzuhängen und
 nachzufolgen. Als Sie gefragt wurde: Ob
 Sie nun wohl, da es zum Sterben gehen sollte,
 mit völliger Gewißheit und Freudigkeit des
 Glaubens ihre Hände aufheben, schwören und
 sagen könne, im HErrn habe ich Gerechtig-
 keit und Stärke, oder ich weiß an wen ich
 glaube &c. Sie erwiederte darauf: Gott
 habe ihr nach seiner großen Barmherzig-
 keit nach ihrer ersten Erweckung nicht nur
 manchen Gnaden-Blick gegeben, sondern
 auch Ihr Herz öfters voll Friede und Freu-
 de, und der Vergebung Ihrer Sünden
 gewiß gemacht. Nachdem Sie aber mehr
 in die Welt gezogen, und darunter zuwei-
 len verleitet worden, durch unschuldig
 scheinende Dinge und auf subtile Weise
 sich ihr gleich zu stellen; so sey ihr armes
 Herz in allerley Unruh, Furcht und Zwei-
 fel gerathen, und ihr Glaube in manches
 Wanken gekommen. Die ewige Liebe ha-
 be sie zwar mit verbundenen Augen nach
 Saalfeld geführt, welches sie als ein be-
 sonderes Merkmal der Güte und Treue
 Gottes ansehe: Allein Ihr Herz sey bey
 mancherley Umständen in der ersten Zeit
 doch noch zu keinem beständigen Frieden
 gekommen.

Q

gekom-



gekommen, bis Sie mehr in die Stille Ihres Herzens eingelehret, und sowohl aufs Wort des Evangelii, als auf die innere Zucht des Geistes immer besser acht zu haben gelernet, und da habe Gott sein Wort an Ihrer Seelen recht kräftig gesegnet und ihr Herz zu noch mehrern Frieden gebracht. In solchem Zustande befinde sie sich auch jezo in ihrer Krankheit, und könne nicht mehr über solch Wanken und Zweifeln klagen, &c.

Gegen Abends verlangte Sie das Lied zu hören: Das Jesulein soll doch mein Trost &c. *) Darauf bezeugte Sie in dem Willen des Herrn zu ruhen, es möchte auch gehen wie es wolle. In der Nacht sagte Sie: ich bin in meinem Leben wenig krank gewesen; der Herr aber thut nichts ohne Ursache, Er wird noch manches an mir zu reinigen und abzuschmelzen finden.

Den 14. wurde Sie erinnert, wie den Armen das Evangelium geprediget wurde, da ihr der Nachdruck im Griechischen sehr erwecklich war. Nachmittags fand sie sich ganz besonders an

*) Siehe Freylinghaus. Gesang-Buch in 8. pag. 758. In diesem Lied ergötzte sich auch auf ihrem Sterb-Bette die sel. Fräulein von Gadenstedt, vid. verbesserte Sammlung zum B. des R. Gottes Tom. I. pag. 556. von dem Verfasser desselben, siehe Olearii Lieder-Annales.

an ihrem Geist gestärket und erquicket, redete vieles mit inniger Bewegung und ihr Herz gieng ganz in die Ewigkeit hinein. Sie sagte, es wären ihr bey einem halben Jahre her die 2. Sprüche stets sehr kräftig und lebendig gewesen, nemlich Joh. 5, 24. wie auch Joh. 8, 51. Diese hätte Sie täglich ins Gebet geführt und Gott herzlich angeruffen, daß Er Sie in ihrem Tod an ihr auch erfüllen möchte. Als man hierbey die Worte anführte: Christus hätte für uns allen den Tod geschmecket, daher alle, die an Ihn glaubten, den Tod nicht schmecken dürften: so war ihre Antwort: Sie hätte diese obbesagte Sprüche wohl nicht völlig verstanden, aber Ihr Seufzen und Flehen wäre gewesen, der Herr Jesus wolle sie nur so erfüllen, wie Er sie verstehe. Und da man sagte, der Herr hätte nach seiner großen Güte und Treue auch Ihr Gebet erhört, und nun schon jezo gethan was Sie gebeten, und er würde es auch noch ferner thun: so antwortete Sie: ja doch nicht um meines armen Gebets, sondern allein um seiner Verheißung willen. Endlich setzte sie noch hinzu: Ich habe in der Welt nicht gar viel erfahren, aber ich habe doch aller Dinge genug und satt. Mein Geist findet doch in allen ihren Dingen keine Nahrung und Ruhe, daß er sich wohl sehnet nach der rechten Ruhe.



Den 15. machte Sie wegen ihrer zeitlichen Verlassenschaft die letzte Disposition, und als Sie damit zu Ende kam, sagte Sie zu ihrem Herrn Gemahl: Nun bin ich mit allem irdischen fertig und ganz frey. Und zu einer andern Person sprach Sie ganz freudig: Hätten sie wohl gedacht, daß ich der Ewigkeit so nahe wäre? Von einem Knecht Gottes wurde Ihr der 6. Vers des 13. Ps. vorgehalten: Ich hoffe aber darauf, daß du so gnädig bist; 1c. worüber sich auch Ihr Herz freuete und sehr fröhlich war. Nachmittags aber kam Sie in ganz besondere Freudigkeit, und als eine Person, welche Sie besuchte, ihr aus dem Lied: So ruht mein Muth in Jesu Blut und Wunden, 1c. *) einen Vers mitbrachte; so war Sie voller Bewegung und sagte: Nun daran habe ich genug. Als darauf von Jesu, als unserem Helfer, etwas geredet wurde; sagte Sie: Jesus ist allein, allein der uns helfen kan, sonst nichts, kein Mensch. Nach dem obgedachte Person noch ein Gebet that, und zum Beschluß anführte, der Herr Jesus solle Sie nun als sein Schäflein in seine Arme und in Sein Herz nehmen: so sprach Sie mit großer Freudigkeit: Ja, ja, Er hat es schon gethan; ich bin schon in den Armen und im

*) Siehe das Ebersdorfsche Gesang-Buch. pag. 249.

im Herzen des HErrn JESu, ich bin schon erlöst und selig. Es wurde von den Schäflein JESu geredet, wie Sie bey JESu, als Ihren guten Hirten, so sicher und beschirmet, und in seiner und seines Vaters Hand so eingeschlossen wären, daß sie niemand aus diesen starken Händen entreißen könnte. Sie antwortete: Ich bin wohl ein schwaches Schaf, aber doch auf den Achseln des HErrn JESu! der mich beschützet und heim trägt. Sonderlich war ihr tröstlich, daß Christus wie Ihr Hirte, also auch selbst Ihr sicherer Weg wäre. Das ist der Weg, sprach Sie, darauf kein reißend Thier ist, da hat der Satan keine Gewalt, der gehört gar nicht hieber, daß er mich als ein Schäflein Christi könnte antasten und überwältigen. Und als man die Worte anführte: die Strasse hält Er frey und rein, so sagt Sie: Ja, ja, das ist's was ich meine! so ist es recht. Nach einer Weile sprach Sie: Ich bin wohl zu allem ganz unnütze, und habe vieles versehen, ich wollte es auch gerne verbessern, aber ich kan nicht, und ich darfs auch nicht verbessern. JESus hat schon alles gut gemacht, und in Ihm habe ich Vergebung, Leben und Seeligkeit, und bin schon hier erlöst und selig worden. Als darauf gesagt wurde,



wie die Glaubigen, als Erlösete, mit Christo ih-
 rem Haupt schon hier wären vom Tod zum Le-
 ben hindurch gedrungen, und daher keinen
 Tod und kein Gerichte fürchten dürften, ant-
 wortete Sie, ja, das ist eben mein Grund,
 und verlangte den Vers zu singen: Bey die-
 sem Grunde will ich bleiben, ꝛ. da solches
 geschehen, und man sodann, des Verses ge-
 dachte: Der Grund, wo ich mich gründe,
 ist Christus und sein Blut, so sagte Sie mit
 inniger Bewegung und Freudigkeit, ja, ja,
 das ist es was ich meine ꝛ. In der Nacht,
 da Sie lange stille gelegen, fieng Sie endlich
 an vielfältig in einem an auszurufen: HErr
 Jesu, du bist mein, mein, mein, und ich
 bin dein, dein, dein, du bist mein Jesus,
 mein Heiland. Gegen Tag redete Sie ganz
 sachte in sich selbst, und wie im Schlummer.
 Ihre Worte die man verstehen konnte, waren
 folgende: „Mein Schäflein folge du mir nach,
 „und folge keinen andern, Ich gebe dir das
 „ewige Leben. Ja HErr Jesu, du bist mein
 „guter Hirte, ich folge dir, ich will keinen an-
 „dern folgen, denn Du giebest mir das ewige
 „Leben.“ Worauf Ihr Herr Gemahl zu Ihr
 sagte: Mein Kind, Du hast wohl einen
 schönen Traum gehabt. Sie antwortete:
 „Ja, ich mußte einen hohen Fels hinauf klet-
 „tern,

„tern, und kam auch geschwinde hinauf, der
 „Herr Iesus stund oben, und winkete mir
 „sehr freundlich, und sagte: komm, mein Schäf-
 „lein! und folge mir nach.“ Sie repetirte
 alles, was Sie vorhero wie im Schummer
 geredet hatte, und man sahe daraus, womit
 Ihr Gemüth schlaffend und wachend beschäfti-
 get war.

Den 16. stellten sich einige Convulsionen
 ein, und man sahe, daß zuweilen Ihre Sin-
 nen schon sehr geschwächet waren, dessen sich
 der Feind auch noch bedienete, und Ihr aller-
 ley Furcht und Schrecken einjagen wollte. Sie
 sieng daher an zu schreien: Ach, Herr Iesu!
 verlaß mich nicht, ich bin ja dein Schäflein,
 und Du bist mein guter Hirte. Ach laß mich
 doch nicht in dieser Noth, siehe doch wie der
 Feind mich verfolget, und mich Dir rauben
 will. Bald hernach rief Sie freudig aus:
 Herr Iesu! giebst du mir nun wieder ei-
 nen Gnaden-Blick, o Du freundlicher Ie-
 su! Du reichest mir schon die Crone. Sie
 reichte dabey immer mit der Hand in die Höhe:
 O! die schöne Crone, die schöne herrliche
 Crone soll ich haben? o du freundlicher
 Heiland! ich bin es gar nicht würdig.
 Nachmittags konnte Sie bey zunehmender Hitze
 und großer Schwachheit des Haupts sich wie-



der nicht recht besinnen, und weil Sie die große Freude und Erquickung nicht mehr empfand, so meinte Sie, der Herr Jesus wäre weg und Sie hätte keinen Glauben; denn wo Glauben und Christus wäre, müsse ja alles lebendig im Herzen seyn, bey Ihr aber wäre alles tod. Sie wäre wohl schon nahe dabey gewesen, die Krone zu ergreifen, aber nun wäre alles wieder weg, wenn es nur nicht mit Ihr zu spat wäre; wer beten könne, solle für Sie beten, daß der Herr Jesus sich Ihrer annehme; Sie wolle indessen, weil ein Odem in Ihr wäre, beständig seuffzen: Herr Jesu, hilf mir! Herr Jesu, erbarme dich über mich und mache mich selig. Nach einiger Zeit bekam Sie die Kräfte der zukünftigen Welt in großer Maas zu schmecken, daher Sie die Hände recht sehnlich ausstreckte, als ob Sie etwas begierig ergreifen und nach sich ziehen wollte, und dabey in einem fort, über eine halbe Stunde und mehr als hundertmal ausrief: O Leben! Leben! O mein Leben! O Jesu mein Leben! Nicht umkommen! O Jesu mein einziges Leben! mein einziges Leben! mein ewiges Leben! mein inniges Leben! o meines Herzens Leben! u. s. w. Nach einiger Zeit rief Sie ihren Herrn Gemahl und sagte: Mein Kind, ich bin schon in meines Vaters Hause gewesen, und er hat

hat mir seine Herrlichkeit gezeigt. Als man Sie hernach wieder fragte, ob Sie schon einen Blick in jenes Leben gethan hätte? sagte Sie deutlich: Ja; redete auch noch vieles dazu, man konnte es aber nicht recht verstehen; doch sagte Sie recht vernehmlich: Die Liebe dringet mich. Da man es nun auf Gottes und Christi Liebe deutete, und Ihr zum Beschluß noch den Spruch vorsagte: Also hat Gott die Welt geliebet, &c. so sagte Sie ihn laut nach, und wiederholte sonderlich die Worte: Nicht verlohren werden.

Den letzten Tag Ihres Lebens redete Sie sehr vertraulich mit dem HErrn Jesu, und sagte unter andern: „O HErr Jesu! o lieber Heiland, du guter Heiland! ja, ja! Amen! ja HErr Jesu! Amen! Du bist in die Welt kommen, das Werk des Teufels zu zerstören; Du verstehst mich wohl, wir verstehen einander wohl. Als Sie gefragt wurde: Ob Sie denn der Vergebung aller Ihrer Sünden und Ihrer Seeligkeit in Christi Blut und Wunden gewiß wäre? Antwortete Sie mit stammellender Zunge: Es ist alles weg, nemlich alle Sünde. Nach diesem richtete Sie sich noch einmal auf, sahe alle Ihre umstehende domestiquen und andere an, und sagte sehr beweglich mit gebrochener Stimme: Ach liebe Kinder, ich bitte euch



um Gottes willen, laßt es in euren Christenthum nicht beyhm äußerlichen bleiben, sondern bittet Gott, daß er eure Herzen ändere.

Darauf wurde Sie noch einmal von einem Knecht Gottes besucht, welcher, da er Sie in äußerster Schwachheit antraf und glaubte, daß Sie nichts mehr verstünde, nur die Umstehende noch ermahnte, daß, was sie von Ihr gehört und gesehen, zu Ihrer Seelen Heil zu beherzigen, und sich mit Ihm ins Gebet zu begeben. In diesem Gebet hatte Er den Herrn unterschiedenemal gepriesen, daß Er Sie von Ewigkeit geliebet und erwählet. Da er nun nach gesprochenen Vater Unser Ihr die Hand aufs Haupt legte, um Sie einzusegnen, regte Sie sich nicht allein ganz unvermuthet, sondern fieng auch zu aller Verwunderung mit zwar stammilender aber doch lauter Stimme an zu rufen: Von Ewigkeit! von Ewigkeit! nicht von dieser Zeit, nicht von einem Seculo her, von vielen vielen Seculis her! Von vielen Millionen Seculis her! ja von Ewigkeit geliebet! von Ewigkeit erwählet! welches Sie einigemal und so lange wiederholte, als Sie nur ihre Zunge regen konnte. Da Sie nun nicht mehr redete, segnete er Sie ein, bat aber nach gesprochenen Seegen, Sie wolle doch

doch noch mit einem Zeichen, zu erkennen geben, daß Sie ihn verstanden. Hierauf that Sie Ihren Mund auf und bemühet sich aus allen Kräften zu reden, vermochte aber kein Wort mehr heraus zu bringen, daher Sie ermähnet wurde, in den Wunden Jesu nur ruhig zu liegen, und gewiß zu seyn, daß der treue Blut-Bräutigam auch das Verlangen Ihres sterbenden Herzens höre, und Sie gewiß bis zu Ihrem seligen Eingang ins Vaters Haus mit unaussprechlichen Seufzen durch seinen Geist vertreten werde. Und so waren dis von der ewigen Liebe Gottes und ihrer ewigen Erwählung Ihre letzten Worte, da Sie bald darauf um 12. Uhr, sanft und stille ihren Geist aufgab, nachdem Sie Ihre Pilgrimschaft auf dieser Welt gebracht auf 38. Jahr weniger 19. Tage.

Ein geistreiches Lied,
welches
die Wohl selige
Frau Hof = Marschallin

ehemals in Coppenhagen nach empfangenen heiligen
Abendmahl versfertiget. *)

I.
So ruh ich denn getrost, mein Heil! in deinen
Wunden,
Die

*) vid. Bezels Anal. hymn. 4. Th.



Die du mir heute hast von neuem aufgethan;
 Dein armes Täublein hat die Rissen wieder funden,
 Da es für Sturm und Bliß so sicher sitzen kan.
 Ach laß es nimmer nicht aus dieser Höhle treiben,
 Und gieb mir Kraft und Lust beständig drin zu bleiben.

2.

Hier seh ich dich, mein Lamm, an deinem Creuze
 hangen,
 Für meine Schuld erwürgt aus freyen Liebes Trieb;
 Mein Herz begehret Dich im Glauben zu umfassen,
 Damit es recht verwundet von deiner Treu und Lieb
 Dir bleibe ewiglich zu eigen ganz ergeben,
 Und suche Dir, nur Dir zu Ehren stets zu leben.

3.

Dies ist mein eigner Ruhm, daß Du für mich
 gestorben,
 Für mich, der ich den Tod und eitel Zorn verdient;
 Du hast Gerechtigkeit und Unschuld mir erworben,
 Und durch Dein theures Blut dem Vater mich ver-
 süßt.
 Dies heilt, o großer Ruhm! den ganzen Seelen-
 Schaden,
 Daß ich nur glauben darf: Ich bin bey Gott in
 Gnaden.

4.

So sink ich denn, mein Lamm! allhier zu deinen
 Füßen,
 Du trägst die Sünde weg, die Strafe liegt auf Dir;
 Die Wunden bringen Heil: Drum darf ich nichts
 mehr büßen,
 Mein, was sie mir verdient, das eign' ich völlig mir.
 Und



Und dieses will ich Dir statt der Vergeltung bringen,
Daß es zu Deinem Ruhm Dir soll an mir gelingen.

5.

Denn das ist ja Dein Ruhm, die Sünder selig
machen,
Die elend, nackt und bloß zu Deinen Wunden fliehn,
Und steckten sie auch schon dem Tode in dem Rachen,
So kan sie doch Dein Blut daraus gar kräftig ziehn.
Drum will ich Dir zum Ruhm, so hier als dort be-
kennen,
Daß ich mich bloß durch Dich begnadigt dürfe nennen.

6.

Nun laß Dein Werk an mir noch einst den Mei-
ster loben;
Ach! schmücke mich recht schön mit Deinem Lammes
Sinn;
Denn was Du selber wirkst, das gilt doch nur dort
oben:
Drum nehm ich was Du schenkst, aus lauter Gnade
hin,
Und werde dermaleinst in Ewigkeit Dich preisen,
Daß Du wilt Gnad an mir den armen Wurm be-
weisen.

7.

Ja, ich will auch schon hier, HErr! deinen Ruhm
erzehlen,
Du solst mein bestes Theil, ja gar mein Alles seyn.
Dein Creutz und Deine Schmach, will ich viel lieber
wehlen,
Als dieser schnöden Welt noch so geschminkten Schein:
Denn



Denn Du allein kanst mir mein Herze recht erquickten,
Die Welt mit ihrem Dienst kan nur den Geist er-
sticken.

8.

Drum nimm mich gänzlich hin, und was Du
mir gegeben,
Das geb ich wieder Dir so gut ich immer kan:
So lang ich Odem hol soll Dich mein Geist erheben,
Daß Du nach Seel und Leib mir hast so wohl gethan.
Du, du giebst mir allein recht edle gute Gaben,
Die Seel und Leib zugleich hier und dort ewig laben.

9.

So bleibt es denn dabey: ich ruh in deinen Wun-
den,
Die sind mein festes Schloß, da kan ich sicher seyn;
Im Tode werd ich einst darinnen auch erfunden,
Und dadurch geh ich einst ins rechte Salem ein.
Da werd ich ungestört in Friedens-Häusern wohnen,
Geschmückt nach Kampf und Sieg mit einer Sieges-
Cronen.



Letzte